

Liebe Gemeinde,

Der spanische Maler Pablo Picasso soll einmal von einem Besucher in einer Ausstellung gefragt worden sein: »Warum malen Sie die Dinge eigentlich nicht so, wie sie wirklich sind?« Der Künstler antwortete, dass er nicht recht wisse, was damit gemeint sei. Daraufhin zog der Besucher ein Foto seiner Frau aus der Brieftasche, gab es ihm in die Hand und sagte: »Schauen Sie hier, meine Frau. Das ist ein Bild von ihr, wie sie wirklich ist.« Unschlüssig drehte Picasso das Bild in seinen Händen, dann sagte er: »Seltsam. So klein ist sie, und so flach?«

Wer die Bilder von Pablo Picasso kennt, weiß, dass seine Darstellung von Menschen und Gegenständen keine fotorealistische Wiedergabe ist. Aber sagt ein Foto in jedem Fall mehr über einen Menschen aus, als ein gemaltes Bild von ihm, ein Bild, in dem ich in Farben und Linien Freundlichkeit und Wärme oder Ecken und Kanten, Sehnsucht oder Verletzungen erkenne?

Wir brauchen Bilder. Gerade dann, wenn wir an die Grenzen unseres menschlichen Verstandes kommen, wenn wir von etwas reden und etwas fassen wollen von dem, das über unseren Verstand hinaus geht.

Und Gott übersteigt unser Verstehen. Manchmal spüren wir das schmerzhaft. „Ich verstehe deine Wege nicht“, hat Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis gedichtet, und betet weiter in diesem Gedicht: „aber du weißt den Weg für mich“. Wir müssen Gott nicht verstehen, um an ihn zu glauben. Aber wir müssen auch nicht an einen gänzlich unbegreiflichen Gott glauben. Denn das, was wir zum Leben und zum Glauben brauchen, ist offenbart, ist sichtbar und spürbar geworden in unserer Welt.

Gott wird Mensch – heute endet im Kirchenjahr die Weihnachtsfestzeit. Wir haben auch an diesem Weihnachtsfest wieder gefeiert, dass Gott nicht fern ist, sondern uns nahe kommt. In Jesus Mensch wie wir – und doch Gott bei uns.

Gottes Macht reicht aber über diese Welt hinaus. In den kommenden Wochen werden wir durch die Passionszeit hin gehen zum Osterfest. Und dürfen wieder feiern, dass Gott dem Tod und der Endlichkeit nicht das letzte Wort lässt.

Das zu verstehen, reicht unser Verstand nicht aus. Aber wir dürfen daran glauben – und Bilder helfen uns dabei.

Unsere Bibel ist voller Bilder. Und besonders reich an Bildern ist das letzte Buch in unserer Bibel, die so genannte Offenbarung des Johannes.

Johannes, der Verfasser, malt mit seinen Worten Bilder. Bilder, die von Gott erzählen. Bilder, die aber erst in unserem Kopf mit Farbe und Leben gefüllt werden.

Wer möchte, ist heute nach dem Gottesdienst eingeladen zu einem Predignachgespräch. Vielleicht lassen Sie andere bei dieser Gelegenheit an den Bildern teilhaben, die in Ihrem Kopf beim Hören des Textes, den ich jetzt lesen werde, entstehen.

Ich lese aus dem Buch der Offenbarung im 1. Kapitel:

*Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.*

*Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.*

*Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete.*

*Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der*

*Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.*

*Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Auf einer Insel, wahrscheinlich in der Verbannung, allein, bedroht und bestraft wegen seines Glaubens begegnet Johannes das Unbeschreibliche. Aber davon soll er erzählen – und erzählt uns davon.

Sieben Leuchter malt Johannes uns ins Bild. Sieben – Zahl der Vollkommenheit. Später können wir in seinem Buch noch eine Deutung finden für diese sieben Leuchter: Sie stehen für die christlichen Gemeinden. Die Gemeinde: Leuchter, Leuchtfeuer, Orientierungspunkt. Von ihr geht ein heller Schein in die Welt – so füllt sich das Bild bei mir.

Und mitten zwischen diesen Leuchtern, mitten in der Gemeinschaft der Christenheit eine Lichtgestalt, einer, einem Menschensohn gleich, schreibt Johannes. Weiß, gold, leuchtend, ja lodernd malt er ihn.

Und mächtig. Sein Reden wie gewaltige Wasser, sein Wort wie ein Schwert, es kann treffen, aber auch befreien. Der, der da erscheint ist unausweichlich. Seiner Macht haben wir nichts entgegenzusetzen.

*Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; schreibt Johannes.*

Und dann die entscheidenden Worte: *Fürchte dich nicht!*

Und es entsteht bei mir ein Bild voller Trost und Zuversicht: Die sanfte Hand, stärkend und ermutigend auf dem Ängstlichen. Und dazu die Worte, die in unserer Bibel an so vielen Stellen nachhallen: *Fürchte dich nicht!*

*Fürchte dich nicht, ich bin es: Christus. Ich bin es, der mächtiger ist als alles, was dich bedroht. Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Was auch immer geschieht, ich habe das letzte Wort. Und ich sage dir: *Fürchte dich nicht!*

Dankbar schaue ich auf mein Bild, das Bild, das Johannes in mir entstehen ließ.

Ist es richtig? Ist es wirklich?

Es ist die Wahrheit meines Glaubens, nicht mehr – aber auch nicht weniger.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*